



MAGGIE O'FARRELL

Lina und der Schnee- Engel

Das Wunder eines
verschneiten
Tages



DANIELA JAGLENKA TERRAZZINI

Lina
und der
Schnee-
Engel

*Für Iris Zelda,
mit Liebe – M.O’F.*

*Für meine Familie, die ursprüngliche und die dazugewonnene,
für ihre praktische und emotionale Unterstützung. Für meinen Sohn Mio,
der mich jeden Tag Liebe empfinden lässt. Und ganz besonders für Edith,
die so geduldig als meine Lina posierte, und ihre Familie, die sie
dabei unterstützte.
– D.J.T.*



Autorin Maggie O’Farrell
Illustrationen Daniela Jaglenka Terrazzini

Titel der englischen Originalausgabe:
Where Snow Angels Go

© 2020 Walker Books Ltd
87 Vauxhall Walk, London SE11 5HJ
Alle Rechte vorbehalten

Text © 2020 Maggie O’Farrell
Illustrationen © 2020 Daniela Jaglenka Terrazzini

© der deutschsprachigen Ausgabe by Dorling Kindersley Verlag GmbH, München, 2024
Ein Unternehmen der Penguin Random House Group
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Für die deutsche Ausgabe:
Verlagsleitung Monika Schlitzer
Programmleitung Heike Faßbender
Redaktionsleitung Martina Glöde
Projektbetreuung Natalie Capalija
Herstellungsleitung Dorothee Whittaker
Herstellungskoordination Arnika Marx
Herstellung Verena Marquart

Jegliche – auch auszugsweise – Verwertung, Wiedergabe, Vervielfältigung oder Speicherung,
ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, bedarf der vorherigen
schriftlichen Genehmigung durch den Verlag.

Übersetzung Kerstin Rabe

ISBN 978-3-8310-4884-7

Druck und Bindung RR Donnelley, China



www.dk-verlag.de

Lina und der Schnee- Engel

Text
MAGGIE O’FARRELL

Illustrationen
DANIELA
JAGLENKA
TERRAZZINI





Bist du auch schon einmal mitten in der Nacht aufgewacht, ohne zu wissen, warum?

Einst, und das ist noch gar nicht so lange her, ist das einem Mädchen passiert, Lina war ihr Name. Ihre Augen öffneten sich und sie sah sich um.

Ein seltsam schimmerndes Licht ließ die Wände ihres Zimmers aufleuchten. Die Vorhänge bewegten sich, nur ganz sacht, als wäre etwas – oder jemand – hindurchgegangen. Bildete sie sich das ein oder war das Zimmer kälter als sonst? Und waren das da etwa Eiskristalle am Kaminsims und am Bücherregal?

Dann sah Lina etwas, das ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ. Ihr Herz begann wild in ihrer Brust zu schlagen und ihre Augen weiteten sich.

Sie konnte sich doch nicht täuschen.

Jemand schlich auf Zehenspitzen durch das Zimmer.

Seine Silhouette schimmerte wie der Mond, seine Haut leuchtete bläulich-weiß. Aber mit Abstand das Unglaublichste war das, was aus seinem Rücken herausragte: ein Paar Flügel, riesengroß und aus den weichsten schneeweißen Federn, die man sich vorstellen konnte.

Er bahnte sich einen Weg durch ihr Zimmer und murmelte etwas vor sich hin, während seine Flügel hinter ihm hin- und herschwangen.

„Zuerst das Mädchen retten“, hörte Lina ihn sagen.

„Dann hinabfliegen ... nein, das ist nicht richtig. Finde das ... Nein, warte ... Erstens, hinabfliegen. Zweitens, das Mädchen finden. Drittens ...“ Er schüttelte verwirrt den Kopf und schloss die Augen, als müsste er sich sammeln.

Lina holte Luft. Dann atmete sie aus. Sie holte ein zweites Mal Luft und sagte mit heiserer Stimme:

„Entschuldigung.“

Der Besucher wirbelte herum und stieß einen Schrei aus, als wäre er aus Versehen auf etwas Spitzes getreten.



„Himmel!“, sagte er und hielt sich die Brust, „hast du mich erschreckt. Ich hab nur ...“ Er hielt inne und trat einen Schritt zur Seite, auf das Fußteil des Bettes zu. Es herrschte einen Moment Stille.

Er sah sie mit großen, verängstigten Augen an.

„Du kannst mich sehen“, flüsterte er ungläubig.

Lina nickte und sah zu ihm hoch, während sie sich an ihrer Bettdecke festklammerte.

Der Besucher schien äußerst verwirrt zu sein. Er öffnete den Mund, als würde er etwas sagen wollen, dann schloss er ihn wieder. Er wedelte mit einer Hand vor seinem Gesicht auf und ab und sah sie dabei so durchdringend an, dass es für einen Moment wirkte, als würde er schielen. „Bist du sicher? Ich meine, ich kann mich sehen. Du auch?“

Lina lachte. Sie konnte nicht anders. „Natürlich kann ich das. Ich spreche ja schließlich mit dir, oder?“

Er ließ die Arme seitlich vom Körper sinken.



„Oh je,“ sagte er mit der traurigsten Stimme, die Lina je gehört hatte. Niedergeschlagen ließ er den Kopf hängen. „Ich muss einen Fehler gemacht haben. Ich werde Ärger bekommen. Das ist mein erster Flug, weißt du, und ich wollte wirklich, dass alles klappt. Ich habe keine Ahnung, was ich falsch gemacht habe.“

„Ich bin mir sicher, dass du nichts falsch gemacht hast“, sagte Lina liebevoll.

„Aber du solltest mich eigentlich nicht sehen können!“, rief er verzweifelt. „Und doch siehst du mich. Ich dachte, ich hätte alles richtig gemacht, aber ...“, er hielt inne und seufzte, „so sollte das eigentlich nicht laufen.“

„Wie sollte es denn laufen?“, fragte Lina.

„Na ja“, sagte er und ließ sich auf dem Stuhl an Linas Schreibtisch nieder, „ich fliege zu dir hinab und ich bin unsichtbar, während ich dich rette und dann ...“

„Mich rettest?“, fragte Lina. „Wovor denn?“

Und dann stellte sie die Frage, die sie schon die ganze Zeit loswerden wollte: „Wer bist du?“

Er schaute für einen Moment auf den Schreibtisch. Er schaute zum Fenster, auf die Holztiere, die am Fenstersims entlang aufgereiht standen, er sah sich das ganze Zimmer an, dann schaute er wieder zu Lina.

„Ich sollte dir das wahrscheinlich gar nicht sagen. Und“, fuhr er fort, „es ist eine lange Geschichte.“

Er stand von Linas Stuhl auf und streckte sich. Er bot einen erstaunlichen Anblick. Lina war immer ermahnt worden, dass man Menschen nicht anstarrte, aber sie konnte nicht anders: Seine Gliedmaßen waren silbrig blau und seine Haut unter seinem dünnen weißen Gewand schien von innen zu leuchten. Die Locken seines Haars waren aus Eis geformt. Wenn er sich bewegte, lösten sich winzige leuchtende Staubwölkchen von seinem Körper, wie Schnee, der von einem Ast fällt.



Als er zwei Schritte auf das Bett zuing,
breitete er seine Flügel zu beiden Seiten
aus.

„Ich bin“, sagte er vom Fuß des Bettes
aus, „dein Schnee-Engel.“

„Mein was?“, fragte Lina.

„Schnee-Engel“, wiederholte er.

„Schnee-was?“

„Sch-nee“, sagte er langsam, als hätte
das Wort zwei Silben, „En-gel. Hörst du
etwa schlecht, weil ...?“

„Ich höre nicht schlecht!“, rief Lina
laut. „Ich habe einfach noch nie etwas
von einem Schnee-Engel gehört.“

„Das stimmt nicht“, sagte der Schnee-
Engel und verschränkte die Arme.

Lina rappelte sich auf, so gut es eben
ging, wenn man im Bett lag. „Es stimmt“,
sagte sie. „Ich hab noch nie von so etwas
gehört, und außerdem ...“

„Aber du hast mich gemacht“, sagte der
Engel und plusterte die Federn auf.

„Das hab ich nicht. Ich ... ich kann
doch nicht ...“, stammelte Lina, aber
im Wirbel ihrer Gedanken wurde eine
Erinnerung wach.

Sie dachte an einen Tag im letzten Winter, der so still gewesen war, als hätte sich eine Decke über die Welt gelegt. Ein Schneesturm war über Nacht durchs Land gefegt und hatte alles mit einem eisigen Weiß überzogen. Lina rief sich in ihrem Bett liegend einen Moment in Erinnerung, als sie sich im Schnee auf den Rücken gelegt hatte und mit ihren Armen und Beinen im kalten Puder auf und ab gerudert war. Hoch und runter, hoch und runter. Da waren Flocken auf ihren Wimpern und ihren Lippen gewesen und sie lachte.





Lina betrachtete den Engel an ihrem Bettende. Sie blickte von den eisigen Spitzen seiner Flügel bis zu seinen schimmernden Füßen. „Das warst du?“, fragte sie.

Der Schnee-Engel neigte den Kopf. „Das war ich. Und als der Schnee geschmolzen war, am Tag danach ...“

„Bist du verschwunden“, sagte Lina. „Du warst weg.“

„Verdunstet“, stellte der Engel richtig und hielt einen Finger in die Luft, „nicht verschwunden. Ich bin in die Luft gestiegen, Molekül für Molekül. Sobald du einen Schnee-Engel gemacht hast, gehört er auf ewig dir. Wir verschwinden nie. Wir wachen über die Menschen, die uns gemacht haben, und kommen zurück, wenn sie uns brauchen.“

„Du wachst über mich?“

„Ja.“

„Von einer Wolke aus? Im Himmel?“

Der Engel nickte. „Mehr oder weniger.“

„Aber wie?“

Er zuckte mit den Schultern. „Wasser, Schnee oder Eis sind unzerstörbar. Wenn wir trocknen oder schmelzen, formen wir uns einfach um. Du hast das wahrscheinlich in der Schule gelernt. Es ist einfache Wissenschaft.“

Lina kicherte. „Wissenschaft? Ein Engel, den ich letzten Winter gemacht habe und der in meinem Zimmer wieder erscheint, ist Wissenschaft?“

Der Engel schaute gekränkt. „Ja. Zweifelst du das an?“

Lina verschränkte ihre Finger ineinander. „Es ist nicht so, dass ich zweifle. Ich wollte nicht unhöflich sein. Es wirkt nur irgendwie mehr wie ... Magie.“

„Magie?“, sagte der Engel, als würde er das Wort verabscheuen. „Auf keinen Fall. Sehe ich etwa magisch für dich aus?“



Lina betrachtete sein himmlisches Gewand, seine erleuchtete Silhouette, sein silbrig blaues Gesicht, seine riesigen Flügel. „Ja“, sagte sie. „Tust du.“

Der Engel seufzte und fuhr sich abwesend mit einer Hand durch die Locken. „Sieh mal, wir kommen hier vom Thema ab“, sagte er mehr zu sich selbst als zu ihr. „Ich hatte wirklich keine Ahnung, dass du so gesprächig sein würdest. Das Ganze mit der Wissenschaft und dem Magiezeug tut nichts zur Sache, wenn der eigentliche Knackpunkt ... der eigentliche Knackpunkt ...“, er sah sich um, als würde er versuchen, sich daran zu erinnern, was er hier machte, in einem Haus, mitten in der Nacht. Dann schien es ihm wieder einzufallen. Er hob das Kinn, strich sein Gewand glatt und räusperte sich. „Der Knackpunkt ist natürlich, dass ich auf einer Mission bin. Meiner allerersten. Ich bin hier“, sagte er fast feierlich, „um dir zu helfen.“

Lina lächelte verblüfft. „Aber mir geht’s gut. Ich brauche keine Hilfe. Lass uns weiterreden. Wie ist das da oben im Himmel? Warum bist du größer als der Engel, den ich gemacht habe? Hat die einfache Wissenschaft dazu geführt, dass du dich vergrößert hast? Gibt es noch mehr von dir? Seid ihr alle befreundet?“

Der Engel schien diese Fragen gar nicht zu hören. Er kaute auf seiner Lippe und ging um das Bett herum, dann wechselte er die Richtung. Schließlich beugte er sich dicht zu ihr herunter und sagte: „Es ist nicht alles gut.“

„Ist es nicht?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich wäre nicht hier, wenn es so wäre. Schnee-Engel“, sagte er mit einem Anflug von Stolz, „machen nie Fehler.“

Jedenfalls nicht bei so einer Sache.“

„Wirklich?“, fragte Lina. „Ich fühle mich gut.“

„Mmh. Du fühlst dich vielleicht gut, aber dir geht es nicht gut.“ Er strich mit den Händen über ihrem Kopf durch die Luft. Glitzernder Schneestaub rieselte von ihm und landete auf ihr, weich wie Daunen. Lina lag in ihrem Bett und sah zu, wie der Engel über ihr stand, die Flügel ausgestreckt. Sorge stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Lina richtete sich auf und griff nach seiner Hand. Seine Finger waren kühl und fest wie Marmor. Sie merkte, dass sie die Hand auf ihre Stirn legen wollte, nur um sie dort zu spüren, also tat sie es. Ein deutliches Zischen war zu hören, als die kalte Handfläche auf ihre heiße Stirn traf.



„Aha!“, murmelte er. „Wusste ich es doch. Du hast Fieber.“

Lina blinzelte unter seiner Hand.

„Ich muss deine Mutter aufwecken. Sie wird wissen, was zu tun ist.“

Er wandte sich ab und bewegte sich leise Richtung Tür.

„Schnee-Engel“, flüsterte Lina. „Kommst du wieder?“

Er lächelte zum ersten Mal. „Ich gehe nie weg“, sagte er. „Morgen früh wirst du dich an nichts erinnern können. So ist das mit den Schnee-Engeln. Du siehst uns nie, du Erinnerst dich nicht an uns. Und wenn doch, dann denkst du nur, dass du einen seltsamen Traum hattest. Aber ich werde immer hier sein und auf dich aufpassen.“

Lina sah, wie er verschwand, sah ihn durch die Tür gehen, sah, wie der bläulich schimmernde Schein verblasste.

Im anderen Zimmer wachte Linas Mutter auf. Sie lag einen Moment lang da, fragte sich, was sie wohl aufgeweckt haben mochte und warum es im Zimmer so kalt war, und dachte dann: Ich geh mal kurz nach Lina sehen.

